

# Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortsvorleser 2.15 M., in Württemberg  
2.25 M. vierteljährlich, dazu Postgebühren 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Wer-  
mondzelle oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 62

Donnerstag den 13. März 1919

36. Jahrgang.

## Die Kosten des Weltkriegs.

Die Amerikaner besitzen eine gewisse Geschicklichkeit und jedenfalls eine große Vorliebe für Statistiken, was natürlich noch nicht besagt, daß ihre Statistiken auch immer richtig und die Schlüsse daraus zutreffend sind. Von Interesse ist aber eine Aufstellung, die von der Mechanics and Metals Nationalbank in Newyork über die Kriegskosten veröffentlicht worden ist.

Der genannten Bank zufolge wird das gesamte Volkvermögen der Vereinigten Staaten auf 1000 Milliarden Mark geschätzt. Die Staatsschulden betragen am 1. August 1914 4 Milliarden Mark und sind bis 1. Januar 1919 auf 84 Milliarden angewachsen, sie machen also jetzt 8,4 Prozent des Volkvermögens aus. Das Volkvermögen Großbritanniens wird auf 330 Milliarden Mark angegeben. Die Schulden sind infolge des Kriegs in dem genannten Zeitraum von 14 auf 160 Milliarden Mark oder 41,1 Prozent des Volkvermögens gestiegen. Frankreichs Schuldenlast hat bei einem Nationalvermögen von 260 Milliarden Mark eine Steigerung von 26 auf 120 Milliarden erfahren, was einer Belastung des Nationalvermögens von 46,1 Prozent entspricht. Rußland soll ein Volkvermögen von 240 Milliarden Mark besitzen. Seine Schulden haben sich von 18,4 auf 108 Milliarden vermehrt (45 Prozent). Italiens Besitz beträgt 120 Milliarden; die Schulden sind von 11,2 auf 48 Milliarden (40 Prozent des Volkvermögens) angewachsen. Die durch den Krieg herbeigeführte Schuldenvermehrung auf Seiten der Verbündeten zusammen wird demnach auf 446,4 Milliarden (von 78,6 auf 520 Milliarden) berechnet.

Das Volkvermögen Deutschlands setzt der amerikanische Statistiker nur auf 340 Milliarden an; die deutschen Berechnungen vor dem Kriege schwanken zwischen 360 und 375 Milliarden Mark. Die deutschen Reichsschulden gibt die amerikanische Statistik vor dem Kriege mit 20,8 Milliarden an, am 1. Januar 1919 betragen sie 160 Milliarden (47 Prozent des Volkvermögens). Oesterreich-Ungarns Volkvermögen beträgt 160 Milliarden. Die Schulden sind von 14,8 auf 96 Milliarden Mark (60 Prozent des Volkvermögens) gestiegen. Die Verschuldung der beiden Mittelmächte erhöht somit eine Erhöhung von 35,6 auf 256 Milliarden Mark.

Insgesamt hat der Weltkrieg für die genannten sieben Mächte eine Vermehrung der Schulden von 109,2 auf 776 Milliarden Mark gebracht, mit anderen Worten: Die Bruttokriegskosten der genannten Staaten belaufen sich nach der amerikanischen Berechnung auf 666,8 Milliarden Mark. Es erübrigt sich zu sagen, daß inzwischen d. h. vom 1. Januar 1919 ab die Schuldenverhältnisse eine wesentliche Verchiebung und zwar zu Ungunsten der Mittelmächte, vor allem Deutschlands, erfahren haben. Ferner ist zu erwähnen, daß der amerikanische Statistiker die Verschuldung der deutschen Bundesstaaten für sich nicht in Rechnung genommen hat. Andererseits sind in den Schuldbeträgen der Verbandsstaaten auch die Anteile dieser Länder an andere kriegsführenden Staaten enthalten, die allerdings zu einem guten Teil fragwürdig geworden sind wie die Vorschüsse an Rußland, Portugal, Rumänien, Italien, Belgien.

## Deutsche Nationalversammlung.

Weimar 11. März.

(Schluß.)  
Kolonialminister Dr. Veit: Der Minister des Innern Preuß ist in dringenden Reichsangelegenheiten nach Berlin gerufen worden. Er hat im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben: Das Reich trägt keine Zuständigkeit auf dem Gebiet des Unterrichtswezens. Die Regierung kann deshalb nicht gegen etwaige ungesetzliche Eingriffe betreffend die Regelung des Religionsunterrichts Stellung zu nehmen.

Abg. Hellmann (Soz.): Bei der Behandlung der Angelegenheit von Kirche und Staat hat sich die ganze Ueberhebung und Herrschsucht der Kirchenkreise gezeigt. Die Kirche ist nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Kirche selbst hat Schuld daran, daß der große Teil des Volkes ihr feindselig gesinnt ist. Wir geben aber zu, daß die einzelstaatlichen Eingriffe in den Religionsunterricht unklar waren. Wir verlangen die Befreiung des Religionsunterrichts als besonderen Unterrichtsgegenstand. Unser Ideal ist die dauernde Möglichkeit von Leistungsnotizen. Eine Uebergangszeit ist notwendig.

Abg. Dr. Mausbach (Z.): Wir haben vom Abg. Mamm ein höchst interessantes Bild aus den Mitgliedern einiger Gliedstaaten erhalten. Wir wollen, daß der Religionsunterricht unter Aufsicht der Kirche ein Teil des Lehrplans der Volksschule sei. Das Beispiel anderer demokratisch regierter Staaten zeigt, daß bei religiöser Freiheit der Frieden der Konfessionen und die blühendste Wohlfahrt am besten gedeihen. Eine Kirchen- und Schulpolitik nach Adolf Hoffmann würde Deutschland dem vollen Untergang entgegenführen.

Abg. Weich (Dem.): Wir wollen das Verhältnis von Kirche und Staat in möglichst religionsstrandlichem Sinne gelöst wissen. Die Stellung und Bedeutung des Religionsunterrichts in der Schule hängt ganz von der Auffassung über die Staatschule

us. Wegen der Mängel des Religionsunterrichts soll man ihn nicht aus der Schule herausnehmen. Ein reformierter Religionsunterricht ist ein wesentliches Stück des Lehrplans der Schule. Ohne religiöse Kenntnisse und Erlebnisse dürfen wir unsere Jugend nicht lassen. Der Gedanke der Einheitschule würde darunter leiden, wenn die religionslose Schule viele Eltern nötigen würde, ihre Kinder in religiöse Privatschulen zu schicken.

Abg. Dr. Köhler (D.N.P.): Die Erklärung der Regierung war für uns in keiner Weise genügend. Wir fordern die christliche Volksschule und den christlichen Unterricht in der Volksschule. Das Religiöse ist für die meisten Volksschulen noch immer das Heiligste und Teuerste. Wenn wir herauskommen wollen aus dem furchtbaren Elend dieser Zeit, aus dem Blutsumpf, so kann das nur geschehen von innen heraus durch höhere Werte, vor allem durch die Religion. In der Reichsverfassung sollte die Sicherung der Kirche und christlichen Schule der Religion und des Christentums niedergelegt werden.

Abg. Dr. Kunze (D.N.P.): Die Religion darf nie und nimmer zu einer Parteiangelegenheit werden. Der Religionsunterricht soll an erster Stelle in der Volksschule stehen. Wir wollen Gewissensfreiheit für den Lehrer und das Kind. Und dann fordern wir Freiheit der Schule von der geistlichen Aufsicht. Ein Grauen des Entsetzens erfüllt uns alle über die heutige Verrohung. Aber wir haben die Stilligkeit nicht durch Parlamentsbeschlüsse und Kommandobefehle, sondern nur durch eine religiöse Erziehung.

Ministerpräsident Scheidemann: Wenn Sie damit einverstanden sind, daß diese Frage zur Zuständigkeit der Reichsregierung gehören soll, dann finden Sie meine volle Zustimmung. Abg. Franke (D.N.P.): Die Revolution hat in einzelnen Bundesstaaten die Verweltlichung der Schule durchgeführt. Wir stellen der Religion die Weltanschauung des Sozialismus entgegen. Wir wollen die Eltern ihren Kindern Religionsunterricht geben lassen so kann das außerhalb der Schule geschehen.  
Nächste Sitzung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr: Sozialisierungsgesetz, Kohlenwirtschaftsgesetz.

## Neues vom Tage.

### Kein preussischer Staatspräsident.

Berlin, 12. März. Den Gedanken der Einsetzung eines besonderen preussischen Staatspräsidenten wird man, wie von verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, in dem Entwurf einer provisorischen Verfassung für Preußen voraussichtlich fallen lassen, um die vollziehende Gewalt in die Hände des Kabinetts zu legen.

### Michaëlis abgeht.

Berlin, 12. März. Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Stettin mitgeteilt wird, ist dem Oberpräsidenten Dr. Michaëlis vom preussischen Minister des Innern mitgeteilt worden, daß die Regierung zum 1. April

## Ein Deutscher

Von Otto Kuppiss.

Das Mädchen sah ihm zwei Sekunden lang schweigend in das bleiche Gesicht. „Ich will Ihnen nur einen kurzen Bericht erzählen, und dann mögen Sie gehen“, erwiderte sie ruhig. „Ich konnte mir heute Nachmittag schon im Voraus denken, was das Ende Ihres Gesprächs mit Mr. Frost sein würde, und trat mit mir selbst fertig, da ich die Denkwiese des alten Herrn ziemlich genau kenne, hier ins Zimmer, als Sie eben das Haus verließen. „Er will nicht reden“, rief er mir entgegen, „und wenn ich auch sicher glaube, daß er einen genügenden Grund für sein Handeln hat, so frapportiert mich doch dieses ängstliche Verbergen seiner Gedanken.“ — „Wollen Sie meine Ueberzeugung hören?“ sagte ich; „er liebt Margaret, Sir, fühlt sich zu schwach, um dagegen anzukämpfen, und hält sich doch auch selbst für zu gering, um eine Hoffnung hegen zu dürfen!“

Reichardts Hand faßte wie in einem Krampf den Arm der Sprecherin, während seine Augen sich fast unnatürlich erweiterten. „Garrick, Sie haben das nicht getan“, rief er mit einer Stimme, die ihrer ganzen Kraft beraubt schien, „sagen Sie nein, Sie wissen nicht, was Sie damit angerichtet hätten!“

„Wir wollen das abwarten, Sir, so schlecht ist auch nicht meine Natur zur Schlingelrolle eignet!“ erwiderte sie, ohne Blicken den Trud seiner Hände ansahend, während es leise wie ein Lächeln über ihr Gesicht glitt. „Mr. Frost“, fuhr sie dann in ihrer früheren Weise fort, „hab mich übertrajcht mit großen Augen an, ohne ein Wort zu reden; bald aber lächelte sich sein Gesicht zu einer Miene voll sonderbaren Ausdrucks auf; „ganz deutsch!“ jagte er vor sich hin, und begann einen Gang durchs Zimmer zu machen. „Haben Sie schon eine ähnliche Bemerkung gegen Margaret getan?“ fragte er dann, vor mir neben bleibend.

„Ich glaube, es wäre unvorsichtig gewesen, Sir!“ sagte ich. Er nickte schweigend. „Und was sagen Sie dazu, Garrick?“ begann er nach einer Weile wieder. — „Nichts, Sir, als daß Margaret in ihm das beste Los ziehen würde!“ — „Also meinen Sie, daß auch Margaret?“ — „Ich meine nur, daß sie alles ahnt, Sir, und sich unisonig gegen ihre eigenen Gefühle kränkt.“ — „Nein, nein!“ unterbrach sie Reichardt, der mit stolzendem Atem jedes Wort von ihren Lippen aufgefangen hatte. „Sie wissen ja nicht — o mein Gott, mein Gott!“

„Also leugnen Sie doch wenigstens nicht mehr“, rief sie mit plötzlich ausleuchtendem Gesichte, „und nun sagen Sie mir doch, ob sich etwa Margaret Ihnen zuerst hätte erklären sollen, oder ob Sie von Mr. Frost die vorherige Versicherung erwarteten, daß die Liebe zu einem reifen Mädchen in Amerika durchaus nichts Ungehöriges sei? Sagen Sie mir doch, ob es nicht eine Feigheit ist, seinem Glücke den Rücken kehren zu wollen, nur weil man nicht den Mut hat, es zu erringen?“

„Feig?“ erwiderte er, unfähig seine Empfindungen länger zu beherrschen; „haben Sie denn wohl einen Begriff von einem Kampfe gegen sich selbst, Miß, oder kennen Sie alles, was einen Entschluß wie den meinigen herbeiführen mußten?“

„Bery well“, sagte sie mit einem Lächeln, das wie ein Siegeszeichen in seinem Gesichte aufstieg, „so werden Sie jetzt also alle Ideen, Ihre Stellung zu verlassen, aufgeben, und vorsätzlich hier ruhig warten, bis ich wieder zurück bin!“ Sie wandte sich ohne weiteres nach einer Seitentür und verschwand dort.

Als sich Reichardt allein sah, überkam es ihn wie eine völlige Verwirrung aller seiner Gedanken, in der er sich nur der einen Frage klar bewußt war: Wohin ging sie? Was beabsichtigt sie? Wie ein Wirbel ging bald die Erkenntnis, daß er völlig betrunken war, bald der Gedanke an Margaret selbst, die sich so schon von ihm gewandt, durch seinen Kopf; er hätte aus dem Hause fliehen mögen, um alle kommenden Ausweichungen, und

doch fühlte er es zugleich tief in seiner Seele wie die Ahnung eines unansprechlichen Glückes aufsteigen, die alle seine Nerven durchzitterte. Da öffnete sich leise dieselbe Tür, durch die Garrick sich entfernt hatte, und Reichardt meinte jeden Nerv in sich bebend zu fühlen. — Margaret, gleich wie er selber, eintreten sah. Langsam, das große Auge erust auf ihn gerichtet, kam sie heran, um ihren Mund indefens spielte es wie eine mühsam niedergehaltene Bewegung. „Garrick sagt mir, daß ich noch ein Wort zu Ihnen reden möchte, und Sie würden bleiben“, sagte sie hastig — dann schien ihre Stimme zu versagen; aber auch Reichardt, der kein Herz voll zu springen fühlte, hätte jetzt nicht ein Wort zu sprechen vermocht, und so standen sie Blick in Blick, bis plötzlich ein Strom von Tränen in ihre Augen schoß, und sie, sich wegwendend, wieder davon eilen wollte. In Reichardt aber waren alle zurückgedrängten Empfindungen aufgewallt, und mit einer fast unwillkürlichen Bewegung hatte er ihre Hand gefaßt.

„Margaret, Margaret, um Gotteswillen!“ rief er, ohne des Widerstrebens, mit dem sie sich ihm zu entziehen suchte, zu achten, „sagen Sie mir doch, was ich tun soll, und ich werde es tun; ich will bleiben, ja ich bleibe, sobald Sie es verlangen, und müßte ich selbst dabei zu Grunde gehen — aber sehen Sie mich an, damit ich Mut dazu erhalte, gehen Sie nicht wieder so von mir, Margaret!“

Er fühlte ihren Widerstand ersterben, noch eine kurze Zeit blieb ihr Kopf abgewandt, dann aber hob er sich und mit einem wunderbar gemischten Ausdruck von Scham und hingebendem Vertrauen kehrte sie ihm das durch Tränen lächelnde Gesicht zu. Wieder standen sie Aug in Aug, seine beiden Hände hielten fest die ihre zwischen sich; es war ihm, als müßte er aufpassen und sie fest in seine Arme schließen, und doch bannete ihn der Hauber dieser unberührten Jungfräulichkeit, der wie ein Duft über sie ausgegossen schien, zurück in seine Schranken.





eine andere Besetzung des Oberpräsidiums eintreten lassen sollte. Daraufhin hat Oberpräsident Dr. Michaelis sein Abschiedsgesuch eingereicht.

**Nachruf an Oberleutnant von Klüber.**

Halle a. S., 12. März. Bei der Trauerfeier für den in Halle ermordeten Oberleutnant von Klüber widmete der Vizepräsident der Nationalversammlung, Hansmann, ihm einen Nachruf, in dem er u. a. sagte: Namen der deutschen Nationalversammlung lege ich den Vorbeerfranz auf diesen Sarg. Oberleutnant von Klüber, der kurz zuvor Deutschland hervorragende Dienste geleistet hat, war persönlich beauftragt worden, die deutsche Nationalversammlung zu schützen. Er hat diesen Schutz in musterhafter Weise geschossen. In welcher Tapferkeit, selbstopfernder Weise er auch dem neuen Vaterland Dienste geleistet hat, das zeigt die Witwe des Helden, der ihn sinnlos und verberberisch erschlagen hat. Die Täter, die den Wehrlosen vergewaltigt, entrückt und menschlerisch erschossen haben, sind verurteilt, im Wachen und im Träumen das Krainszehen zu führen, das sie sich auf die Stirn gebrannt haben. Die Tragik eines Menschenlebens ist untödlich verschlungen mit der grauenhaften Tragik des Schicksals der Nation. Die deutsche Nationalversammlung legt ihm tiefen Dank mit diesem Vorbeerfranz. Der Sarg umschließt einen Helden, den Deutschland nicht vergessen wird, weil es nur durch ihn und seinesgleichen gerettet werden kann. (Oberleutnant v. Klüber, Inhaber des Ordens Pour le Mérite, war in Baden-Baden als Sohn des Generals v. Klüber geboren.)

**Die Unruhen in Berlin.**

Berlin, 12. März. Die Truppen des Oberkommandos Luttwitz stehen im Kreise um Lichtenberg.

Berlin, 12. März. Bei Durchsuchungen in den besetzten Stadtteilen wurden heute nacht 4 Spartakisten, die bewaffneten Widerstand leisteten, standrechtlich erschossen. Bei Aushebung eines Spartakistennestes wurden 20 Polen gefangen genommen. Heute früh hat der planmäßige Angriff gegen Lichtenberg begonnen. — Hausdurchsuchungen in der Hüten- und Beußelstraße förderten große Waffenmengen zu Tage.

Das Kesseltreiben gegen die in Lichtenberg befindlichen Spartakisten hat begonnen. Man hört aus allen Teilen Lichtenbergs Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Die Kämpfe nehmen von Viertelstunde zu Viertelstunde zu.

Kleinere Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Spartakisten spielten sich gestern an verschiedenen Stellen Berlins ab. Eine Abteilung des Freikorps Hülsen besetzte nach kurzem Widerstand die Warschauer-Brücke, die die Spartakisten hatten sprengen wollen, um den Vormarsch der Regierungstruppen gegen Lichtenberg zu verhindern.

Ein großes Spartakistenfest, in dem die Angehörigen der aufgelösten Volksmarinemedivision, sowie Mannschaften der republikanischen Soldatenwehr zusammenkamen, wurde von Regierungstruppen ausgehoben. Man fand ein riesiges Lager von Feuerwaffen, Handgranaten, Maschinengewehren und Dum-Dum-Geschossen. 24 mit Revolvern bewaffnete Matrosen versuchten die Regierungstruppen niederzuschießen. Sie wurden später standrechtlich erschossen. 250 verhaftete Angehörige der Volksmarinemedivision wurden auf Lastwagen nach dem Zellengefängnis in Moabit abgeführt, wo das außerordentliche Kriegsgericht über sie als Meuterer das Urteil fällen wird. Die einem Zahlmeister beschlagnahmten 18 000 Mark wurden beim Kriegsgericht niedergelegt. Die verhafteten Mitglieder der republikanischen Soldatenwehr wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Berlin, 12. März. Heute früh wurde der Betrieb auf der Straßenbahn in beschränktem Umfang wieder aufgenommen.

**Ein Anschlag auf Breslau vereitelt.**

Breslau, 12. März. Der Volksrat gibt bekannt, daß heute früh die wichtigsten öffentlichen Gebäude Breslavs durch sächsische Truppen auf Befehl des General-Kommandos im Einvernehmen mit dem Zentralrat und mit dem Zentralrat für Schlesien besetzt wurden. Man hatte einen verbrecherischen Anschlag entdeckt, wonach berüchtigte Berliner Spartakistenführer in Breslau die öffentlichen Gebäude besetzen wollten, um dann Breslau der Plünderung preiszugeben. Der Plan war in allen Einzelheiten durchgearbeitet.

In Frankfurt an der Oder und Küstrin wurden die Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt, um die nach Osten raubend und plündernd ziehenden Spartakistenbanden, die 8000 Mann stark sein sollen, abzufangen. Eine Anzahl Bauerndörfer bei Straußberg stehen in Flammen.

**Die Ausstandsbewegung.**

Beuthen, 11. März. Die Streiklage ist unverändert. 35 Gruben sind noch ausständig. Gestern nachmittag wurden östlich Dombrowa auf deutschem Boden zwei Mann einer deutschen Patronille von den Polen erschossen. Auf der Straße bei Schoppenitz stießen bewaffnete Spartakisten mit einer Patronille zusammen. Die Spartakisten verkoren zwei Matrosen. Bei der Säuberung der Bauhütte wurden 3 Männer, eine Frau und ein Kind, sowie der Führer der 10. Kompanie, ein Oberleutnant, getötet. Bei Aushebung eines Spartakistennestes zwischen Mikulshof und dem Vorfließwerk kam es zu einem Gefecht, wobei die Spartakisten einen Toten und mehrere Verwundete hatten.

Mühlheim, 12. März. Die gestrige Meldung über ein Ausblasen der Hochöfen bei der Friedrich-Wilhelm-Hütte entspricht nicht den Tatsachen. Die Erzfabrik der Hochofenabteilung wünscht eine Auszahlung der Löhne am Montag. Da dies aus verschiedenen Gründen unmöglich war, weigerten sie sich zu arbeiten, sodas daß Werk selbst sich genötigt sah, die Hochöfen still zu legen. In der Nacht zum Dienstag arbeitete ein Teil der Arbeiter wieder, sodas daß der Betrieb gestern nachmittag wieder aufgenommen werden konnte. Alex-

dings verurteilte die Stilllegung der Höfen eine ungerechte Störung des gesamten Betriebs.

**Widau.** 12. März. Die Belegschaften der Zwischauer Kohlenbergwerke sind heute früh nicht eingezogen. Der Streik ist auf Veranlassung von Spartakisten als Sympathiestreik für die Bergleute im Oelsnitz-Lugauer Bezirk angesehen worden.

**Die Wenden melden sich.**

Berlin, 12. März. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge beanspruchen die Wenden die ganze nördliche sächsische Oberlausitz, die preussische Lausitz und einige kleine preussische Kreise. (Die Wenden, auch Sorben genannt, sind ein slawischer Stamm in der Ober- und Niederlausitz. Sie zählen noch etwa 120 000 Seelen. D. Schr.)

**Der Krieg im Osten.**

Berlin, 12. März. Die militärischen Mitglieder der deutschen Kommission in Polen haben wegen der ihnen zuteil gewordenen Behandlung und wegen des von den Mitgliedern der Entente bei den Befreiungen angewendeten Tonens ihre Tätigkeit abbrechen müssen. Sie sind von Polen abgewiesen.

**Beichtirner für den Anschluß.**

Wien, 12. März. Oberbürgermeister Weiskirchner erklärte in einer Wählerversammlung, es sei ein Fehler, daß die Christlich-Sozialen gegen den Anschluß an Deutschland seien. Allerdings hätten sie immer wissen müssen, unter welchen Bedingungen der Anschluß erfolgen solle. Welche Partei auch immer in Wien regiere, die Wiener wollen eine Zukunft ihrer Stadt. Diese Zukunft Wiens müsse in dem Anschluß gesichert werden.

**Von der Friedenskonferenz.**

Paris, 12. März. Neuter meldet, der Friedensrat werde voraussichtlich der Forderung Polens nach Auslieferung von Danzig Neufahrwasser und eines Landstreifens längs des Weichseltales, der die neuen polnischen Häfen mit Polen verbindet, stattgeben.

Bern, 11. März. In einem Vortrag in Lyon über den Völkerbund verlangte Minister Viviani, der Völkerbund müsse Papiergeld in den Verkehr bringen, das in der ganzen Welt einen Kurswert habe und dem feindlichen Papiergeld gegenüber begünstigt werde.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Paris, daß der Abschluß des allgemeinen Waffenstillstands in 14 Tagen stattfinden und der vorläufige Frieden wahrscheinlich Ende April unterzeichnet werde.

**Tonne um Tonne.**

Bern, 11. März. Nach Lyoner Blättern ist von dem zuständigen Ausschuss beabsichtigt worden, von Deutschland eine tonnenweise Entschädigung für die durch die Tauchboote versenkten Schiffe zu verlangen. Sollte der deutsche Schiffsraum bei dieser Verrechnung erschöpft werden, so müßte der übrige Teil von Deutschland in bar bezahlt werden.

Dänkirchen, 12. März. Drei weitere deutsche Schiffe, Merkur, Pluto und Italia, die wegen verbotenen Ausfahrens aufgebracht wurden, sind in Dänkirchen eingetroffen.

**Die Bezahlung der Lebensmittel.**

London, 12. März. Dem „Daily Telegraph“ zufolge muß die Lebensmittelversorgung Deutschlands folgendermaßen bezahlt werden: 1. mit Fracht Schiffen, deren Wert den Deutschen vorgeschrieben wird; 2. in Form von Beschlüssen auf neutrale Länder für bestimmte Güter, die nicht auf der schwarzen Liste stehen und die die Deutschen ausführen dürfen und 3. mit deutschem Gold.

London, 12. März. Die radikalen „Daily News“ greifen die Handelspolitik der englischen Regierung scharf an. Die gesamte Uebergangspolitik sei in Wirklichkeit nichts anderes als eine Schutzollpolitik und das zu einer Zeit, wo die Schulden des Landes 6 Milliarden Pfund Sterling betragen und der Staatshaushalt 1 1/2 Milliarden. — Auch der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle“ übt Kritik an der Handelspolitik der Regierung.

**Ueberfiedlung der Regierung nach Berlin.**

Berlin, 12. März. Es steht nunmehr fest, daß die Regierung am Donnerstag früh von Weimar nach Berlin zurückverlegt werden wird.

Berlin, 12. März. Wie die „Vol.-Parl. Nachr.“ erfahren, sind die Spartakisten bereit zu verhandeln. In der heutigen Nacht erschien eine Deputation bei den Reichswehrministern und fragte sie, unter welchen Bedingungen der Friede herzustellen sei. Die Verhandlungen zogen sich längere Zeit hin. Die den Spartakisten erteilte Antwort des Reichswehrministers soll gelautet haben bedingungslos Uebergabe und Ablieferung sämtlicher in Besitz der Spartakisten befindlichen Waffen.

**Schmachvolle Behandlung der deutschen Eskommission.**

Berlin, 12. März. (Amtlich.) Die Mitglieder der deutschen und der interalliierten Kommission, die die Demarkationslinie gegen die Polen genau festlegen und die aus dem Trierer Abkommen vom 18. Februar für das von den Polen besetzte deutsche Gebiet sich ergebenden wirtschaftlichen, Verkehrs- und Verwaltungsragen regeln soll, hatten sich, wie bereits mitgeteilt, am 5. März in Kreuz getroffen. Da sich die alliierten Vertreter entgegen der getroffenen Vereinbarung weigerten, in Bromberg zu verhandeln, und trotz des deutschen Eintrags auf ihm ein Standpunkt beharrten, so zog man sich schließlich auf Polen als Verhandlungsort. Beim Betreten des von den Polen besetzten deutschen Gebietes wurden die deutschen Vertreter unter scharfer militärischer Bewachung gestellt und von der Außenwelt abgeschnitten. Selbst der Verkehr innerhalb des Hotels mit Vertretern der dortigen deutschen Behörden, sowie Telefongespräche waren nur im Beisein polnischer Offiziere erlaubt. Freiherr von Mecklenburg, der Vorsitzende der deutschen Kommission, legte sofort gegen diese unwürdige Behandlung bei dem fran-

zösischen General Rouleuz, dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission, scharfen Protest ein und erklärte, die deutschen Vertreter würden an der für den 7. März angeordneten Sitzung nicht teilnehmen, falls die polnischen Anordnungen bestehen bleiben. Auch die Deutsche Waffenstillstandskommission in Spaa erhob Einspruch. Die militärischen Verhandlungen mußten ausgesetzt werden, da vorerst unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten eingetreten sind.

**Laufing über die Versorgung Deutschlands.**

Amsterdam, 12. März. Neuter meldet aus Paris Der amerikanische Staatssekretär Laufing sagte zu Pressevertretern: Wir müssen die Verhältnisse, die zur sozialen Unruhe führten, ändern und versuchen, Deutschland wieder zu einem normalen Leben zurückzuführen. Was Deutschland braucht, lasse sich in zwei Worten sagen: Frieden und Lebensmittel. Um Deutschland zu ermöglichen, die Anarchie und den östlichen Terrorismus des roten Terrors Widerstand zu leisten, muß man ihm Lebensmittel geben und ihm gestatten, diese Lebensmittel zu verdienen. Das normale Leben muß durch den Friedensvertrag wieder hergestellt werden. Das muß nicht aus Mitleid für die deutsche Volk gechehen. Aber es muß unverzüglich getan werden, da wir die Sieger, die Hauptleidtragenden sein würden, wenn dies nicht geschieht. Man kann sich viel Schadungsvergütung verlangen wie man will und darauf bestehen, so lange wie man will. Wenn das deutsche Volk kein Material für seine Industrien und keine Gelegenheiten erhält, die Erzeugnisse seiner Arbeit auf fremden Märkten absetzen; und wenn die Arbeiter keine Lebensmittel haben, dann kann Deutschland für die von ihm begangenen Uebeltaten nicht zahlen. Außerdem wird es, wenn der jetzige chaotische Zustand fortdauert, weder eine verantwortliche Regierung geben, die Frieden schließen kann, noch eine Regierung, die stark genug ist, um die Vertragsverpflichtungen zu erfüllen.

**Internationaler Seemannskongress.**

Paris, 12. März. Gestern wurde der Internationale Seemannskongress in Anwesenheit von Vertretern der englischen, amerikanischen, dänischen, schwedischen und norwegischen Vereinigungen eröffnet. Der Vorsitzende Monzie sprach die Hoffnung aus, daß die Alliierten und Neutralen Frankreich bei Wiederherstellung seiner Handelsflotte durch österreichische und deutsche Schiffe unterstützen würden. Der Kongress nahm einstimmig die internationale Festsetzung der Löhne von 375 Franken für Matrosen an.

**Vermischtes.**

Das Los unserer Kriegesgefangenen. Ein aus Paris zurückgekehrter Holländer berichtet von seiner Reise: Beim Durchfahren der durch den Krieg verwüsteten Gebiete wurde eine Gruppe verwahrloster und heruntergekommener deutscher Kriegesgefangener gesehen, die unter Aufsicht von einigen mit Peitschen bewaffneten Franzosen arbeitslos. Es wurde beobachtet, wie im östlichen Poltschen nach rechts und links auf die Gefangenen eingeguckt wurde. Nach der amerikanischen Pressevertreter, die in diesem Abteil mitreisten, bemängelte sich bei diesem Anblick große Erregung.

Den deutschen Behörden sind erschütternde Nachrichten über die Lage der deutschen Kriegesgefangenen in Belgien zugegangen. In Kanten befindet sich ein Lager, in dem die Kriegsgefangenen sich auf einem größtenteils von tiefem Schlamm bedeckten Hofe aufhalten müssen. Mithandlungen durch die Wachmannschaften sind überaus häufig. In Dymuiden und Neuport haufen die Kriegsgefangenen in Löchern voll Schmutz und Wasser. Sie erhalten nur 150 Gramm Brot, zwei Becher Kaffee und eine dünne Suppe. Vieles haben sie weder Bleich, noch Mängel, noch Mägen. Arrest wird in raffen Unterständen verhängt. Ausreißer werden während der Arrestzeit täglich an einen Baum gebunden. In Corbeide müssen einflusslose Kriegsgefangene die ersten Nächte nackt im Arrestkloak verbringen. Besehrend für die Befinnung der belgischen Wachmannschaften ist die Erklärung, höchstens die Hälfte der Gefangenen dürfe die Heimat wieder erreichen. Die deutsche Regierung hat bei der belgischen Regierung scharfsten Protest eingelegt und Abhilfe erfordert.

Einbringen und der Erzherzog Joseph Ferdinand. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht einige Schriftstücke des Kriegsanalogs über die von dem deutschen Generalfeldmarschall v. Leininger verlangte Abfertigung des Erzherzogs Joseph Ferdinand vom Kommando der 4. Österreichischen Armee. Der Erzherzog soll die Kommande der 4. Österreichischen Armee verlassen haben. Aus einem Brief des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich an den Kaiser Franz Joseph geht hervor, daß tatolige Verjagens r Führung der 4. Armee der gegen den Südlügel mit geringwertmässiger Ueberlegenheit gerichtete russisch Angriffe unerwartet wöllen Erfolg hatte. Generalfeld v. Einlingen soll damals den unfähigen Erzherzog, der sich mehr um die Jagd als um den Krieg kümmerte, scharf vorgekommen haben und der erzherzogliche Feldherr wurde dann auch rückwärts abgelaßt, aber der tüchtige General v. Einlingen erhielt bald darauf seine Abberufung.

Eine erschreckende Statistik. Das statistische Amt der Stadt Berlin veröffentlicht die Hauptergebnisse der hauptstädtischen Bevölkerungsbewegung für die letzten Jahre. Wie entnehmen diesen Nachrichten folgende Zahlen:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
Geborene	44 303	42 493	39 052	32 244	23 639	19 458
Bestorbene	29 181	28 067	29 664	28 572	27 147	34 138
Ueberschuß der Geborenen	14 422	14 426	9 388	3 677	—	—
Bestorbene	—	—	—	—	3 508	14 680

Wer Zahlen zu lesen versteht, wird in dieser Reihe die erschütternde Traak des deutschen Volks erkennen. Obwohl die im Kriege Getöteten in der Statistik nicht berücksichtigt sind — sie starben ja nicht in Berlin — finden wir eine ständig steigende Zahl von Sterbefällen, die umso schwerer ins Gewicht fällt, als gleichzeitig die Zahl der Geburten von Jahr zu Jahr scharf gefallen ist. Das Resultat ist, daß 1917 der Ueberschuß der Todesfälle über die Geburtenüberschuß war. Wenn es erlaubt ist, Schlüsse von Berlin auf das Reich zu ziehen, so wird für die letzten Kriegsjahre, ganz abgesehen von dem im Felde Entfallenen ein sehr beträchtlicher Rückgang der Bevölkerung eingetreten sein. Der wahre Grund der hohen Sterblichkeit ist leicht zu erkennen, wenn man fest, daß an Schwindsucht 1917 über 5000 Menschen sterben mußten gegen 3265 im letzten Friedensjahr und an Lungenerkrankung 2700 gegen 1878. Wie werden sich erst die Verhältnisse im Sommerjahre 1918 entwickeln haben? Und wie wird die Bilanz des laufenden Jahres sein, in dem durch das Anhalten der Hungerlöcher die Zustände immer hoffnungsloser werden. Rührt sich jemals der Grenzen immer noch nicht das Gemessen? Fühlt man sich denn nicht mit schuldig an diesem dramatischen Massenmord?

Entstellung des Götterschmuckes. Wegen die Verurteilung des Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain wegen Verleumdung der Frankfurter Zeitung zu 1500 Mk. Geldstrafe durch das Frankfurter Obergericht vom 16. August 1918 hatten beide Parteien Berufung eingelegt. Darauf hat nun die Strafkammer



ammer des Landkreises einsteht, daß das Verfahren auf Grund der Urteile vom 12. November 1918 eingeleitet werde, die entstandenen Gerichtskosten niedergeschlagen und bereits gezahlte Beträge zurückgezahlt werden.

Der größte deutsche Dampfer „Imperator“ in Hamburg wurde nach der Vulkanwerkst gebracht, um dort für Transportzwecke eingerichtet zu werden. Der Dampfer soll in nächster Zeit amerikanische Truppen von Frankreich nach den Vereinigten Staaten befördern.

**Die Rückkehr der Zitrone.** Zu den ersten feindlichen Ausländern, die in feindlicher Absicht unsere Grenzen überschritten haben, gehören die Zitronen. In bezug auf ihren Nährwert nimmt die Zitrone, auch edle Limone genannt, allerdings keine hervorragende Stellung unter den Früchten ein, zumal, da ihre Fruchtfleisch seines sauren Geschmacks wegen — es enthält bis zu 8 Prozent Zitronensäure — so gut wie ungenießbar ist. Gleichwohl besitzt die Zitrone einen das Mittelmaß der meisten anderen Früchte übersteigenden Gehalt an wertvollen Mineralstoffen, wie Kalk, Kalzium, Natrium, Magnesia und Eisen sowie Gummi, etwas Zucker und Eiweißstoffe. Der Gebrauchswert der Zitrone wird gewöhnlich von der Feinheit der Schale sowie von dem damit meißt im Zusammenhang stehenden Saffranchtümchen bestimmt. Da die Reifezeit sich über das ganze Jahr verteilt, indem die drei Haupternten in den Monaten Juli bis September, November und Januar stattfinden, so können im Winter wie im Sommer stets frische Zitronen in den Handel kommen. Der Fruchttrag eines Zitronenbaumes ist infolge dieser mehrmaligen Ernten denn auch außerordentlich groß, und es kommt gar nicht selten vor, daß ein gut kultivierter Zitronenbaum, trotz seiner geringen Größe, die etwa der eines mittelgroßen Pflaumenbaumes gleichkommt, im Jahr bis zu 6000 Früchte zu liefern vermag.

**Offiziere als Waldarbeiter.** In einigen Forstbezirken in der Rheinburger Höhe sind Offiziere auf eigenen Wunsch als Waldarbeiter eingestellt worden. Sie erhalten freie Kost und Wohnung und für den Tag 6 Mk. Lohn. Sie arbeiten hauptsächlich bei der Durchforstung der Wälder.

**Der Druckfehlerfessel.** In einem würt. Oberamt veröffentlicht namens des Bezirksausschusses der Volkshilfe für würt. Kriegsgelungene der Oberamtmann in seinem Amts- und Anzeigebblatt einen Aufruf zu Protestversammlungen gegen die Zurückhaltung unserer Brüder in der Gefangenschaft. Es heißt darin: „Die 800 000 Deutschen, die noch hinter Stacheldraht schmachten, mit den 24 000 Drückbergern darunter, sollen wissen, daß die allgemeine Entrüstung der Leser, schweres Kopfzerbrechen. Des Rätsels Lösung im Druckfehler: es sollte 24 000 Württembergern heißen.“

**Die Franzosen im Land.** Das „Heidelberger Tagblatt“ schreibt: Vor vier Wochen haben in Saarbrücken französische Soldaten eine Heidelberger Studentin, ein Fräulein Schick, vergewaltigt und derart mißhandelt, daß das beklagenswerte Mädchen gestorben ist. Auf die gleiche Weise erlitt eine 27jährige Lehrerin den Tod.

### Eine Mahnung von Friedrich Naumann.

Inmitten der täglich steigenden Arbeitslosigkeit spricht Friedrich Naumann in der „Mitte“ eindringlich die sehr berechtigte Mahnung aus: „Steifig sein! Er schreibt: „Hinter dem Friedensschleier wird bei uns die allgemeine Lähmung ausgebreitet werden müssen; seid steifig! Unsere Wirtschaftslage wird uns trotz vieler überwundener Schwierigkeiten kein Aussehen gestatten, denn wir müssen die meisten Betriebe neu anfangen, die verloren gegangenen kaufmännischen Verbindungen wieder anknüpfen, das unterbrochene emsige Leben durch gute Leistungen herstellen, solange der allgemeine Weltbedarf noch besteht. Nur so werden wir die Schuldenlast bewältigen können, die Steuern tragen und frische Fröhlichkeit im nächsten Geschlechte pflanzen. Dazu gehört, daß alle sich aufs äußerste anstrengen. Wir müssen mit den vorhandenen Kräften sehr hausvaterlich umgehen, jede Minute berechnen, die besten Maschinen einsetzen, die Arbeitsverteilung studieren, bis wir dahin gelangen, mit möglichst wenig menschlicher Anspannung den möglichst großen Erfolg zu erzielen. Das methodische Arbeiten muß aus Not noch mehr als bisher Notwendigkeit werden. Jeder einzelne soll arbeiten, indem er sich als ein Stück der Rationalmaschinerie fühlt. Das entspricht nicht unserm menschlichen Ideal an sich, ist uns aber als Pflicht auferlegt durch unsere Zeitumstände. Menschlich ideal ist diese alleräußerste Mechanisierung der Arbeit nicht, denn alle gute, tiefe Kunst wächst besser ohne Drang und Zwang, und Völker sollen nicht immer dastehen wie geheizte Lokomotiven. Aber was bleibt uns übrig? Auf dem Menschenalter hinter dem Krieg liegt mehr als doppelte Last. Werden wir jetzt lässig sein und ohne Spannkraft, dann haben die Gegner erreicht, was sie wollten: ein Deutschland ohne großen Trieb! Diesen Gefallen werden wir ihnen nicht tun.“ (D.V.C.)

**D.V.C. Pressefreiheit in München.** „Ein Staat, ein Volk, ein System, in dem die Wahrheit unterdrückt wird oder sich nicht hervorwagt, ist wert, so rasch und so endgültig wie möglich, zu Grunde zu gehen.“

Diese Worte wurden 1917 bei einer ganz anderen politischen Lage, als sie jetzt vorliegt, geschrieben. Haben sie allgemeine Bedeutung? 1917 wurde die Wahrheit unterdrückt. Eine Mauer des Schweigens wurde in militärischen und politischen Dingen um uns gelegt, um uns Deutsche nicht nur, sondern um alle Völker und zwischen alle Völker. Sie stand in Prezensur, in Zwang oder in der Nötigung, bestimmte Nachrichten aufzunehmen und gegen die Überzeugung der Schriftleitung und den Willen ihrer Leser, in Maßregelung jener Presse, die ihre eigene Meinung nicht nach dem Willen der Machthaber biegen wollte, in Postkontrollen, im Verbot, den Nachhabern unangenehme Nachrichten ins Ausland zu bringen, in amtlichen Berührungsnachrichten und vor allem in der Nötigung der Presse, den Glorienzweigen, um das herrschende System zu legen, sodas es dem Volk als die beste aller Welten erschien. Solches ereignete sich unter der Militärdiktatur von 1917. Jetzt ist in München alles dies wieder erkunden. Die bayerische Presse ist so unfrei, daß sie nicht einmal die wahren Zusammenhänge des Nordanschlags auf die Reichswehrminister Minister Lauer, Timm und Rothhaupt enthüllen darf. „Ein Staat, ein Volk, ein System, in dem die Wahrheit unterdrückt wird, ist wert, ...“

### lokales.

Die Militärfahrtscheine sind vom Kriegsministerium in Berlin abgeschafft worden, um den Militärpersonen und Transporte bis zu 30 Mann Fahrkarten auf Grund besonderer Ausweise gegen Ver-

lung zu lösen. Die Fahrkosten werden, wenn keine Reise zuständig ist, später erstattet.

**Kriegerwaisen,** die gesundheitshalber ein Solbad, eine Ferienkolonie usw. besuchen sollten, können auch im Jahre 1919 aus den Mitteln der früheren Kriegswaisen Unterstützung erhalten. Die Verwaltungen der größeren Städte sind veranlaßt worden, dem würt. Kriegsministerium Vorschläge zu machen.

**3000 Mark Belohnung.** Seit kurzem sind neue Fälschungen von Reichsbanknoten zu 20 Mark mit dem Datum des 7. Februar 1908 und des 21. April 1910 vorgekommen. Die Fälschstücke unterscheiden sich von den echten Noten in der Hauptsache dadurch, daß die Faserstreifen nicht, wie bei den echten in das Papier eingewirkt, sondern durch Aufdruck von Faserbildern nachgebildet sind. Vor Annahme wird gewarnt. Auf die Ermittlung des Täters hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

**Ein aussichtsvoller Beruf.** In der Münchner Medizinischen Wochenschrift führt Professor Dr. Walschhoff in München aus, daß im Gegensatz zu der Ueberfüllung in anderen wissenschaftlichen Berufen beim Studium der Zahnheilkunde ein größerer Rückgang festzustellen sei. Er macht die jungen Kriegsteilnehmer, die im Felde Gelegenheit hatten, die ungeheure Verbreitung der Zahnkrankheiten zu beobachten, darauf aufmerksam, daß noch viele Tausende von Zahnärzten in Deutschland bei guter Berufsausübung ihr Brot verdienen könnten.

**Die Einbrüche auf dem Lande** mehren sich in letzter Zeit wieder beträchtlich und es ist größte Vorsicht und Wachsamkeit angeraten. Vor allem sollte kein Bargeld in größeren Beträgen im ländlichen Hause aufbewahrt werden, es ist sicherer auf der Sparkasse, bei der Genossenschaftskasse oder auf einer Bank untergebracht.

**Die Bevölkerungsstatistik.** Nach den Mitteilungen des würt. Stat. Landesamts betrug im Jahr 1914 die Zahl der Geborenen 68 931, der Gestorbenen 47 628 (darunter 6759 Militärpersonen); 1915 die Zahl der Geborenen 51 445, der Gestorbenen 59 034 (darunter 19 613 Militärpersonen); 1916 die Zahl der Geborenen 38 727, der Gestorbenen 52 844 (darunter 14 457 Militärpersonen); 1917 die Zahl der Geborenen 36 752, der Gestorbenen 51 683 (darunter 12 684 Militärpersonen). Während das Jahr 1914 mit einem Ueberschuß von 21 303 Geborenen abschließt, nimmt von da ab die natürliche Vermehrung ab und wird zu einer Verminderung, die 1917 sich auf 14 931 beläuft. Die Säuglingssterblichkeit (1914: 9740 im 1. Lebensjahr Gestorbene; 1915: 7926; 1916: 5437; 1917: 5294) scheint günstig zu sein, ist aber lediglich die Folge der Geburtenminderungen. Die Eheschließungen betragen in Württemberg 1914: 15 511 (davon sehr viel Kriegstraumungen); 1915: 7598; 1916: 8356; 1917: 9812.

**Obsternte.** Der Gesamtgewinn des Obstertrags 1918 berechnet sich nach den Mitteilungen des würt. Stat. Landesamts zu rund 28,4 Millionen Mk. gegen 47,5 Millionen Mk. im Jahr 1917. In Äpfeln, Birnen und Kirschen ist die Ernte unter Mittel ausgefallen; in Äpfeln z. B. es eine halbe, in Birnen eine Fünftel, in Kirschen eine Drittel-Mittelernie. Nimmt man zu dem Gesamtwert des Obstertrags noch denjenigen des Weintrags, der sich zu 72 232 355 Mk. berechnet, so wurde aus der würt. Obst- und Weinernie des Jahres 1918 der Betrag von 100 644 700 Mk. herausgewirtschaftet (gegen 116 1/2 Millionen Mk. im Jahr 1917).

**Ausgabe von Pferdemarken.** Sämtliche von den Oberämtern ausgegebenen Pferdemarken werden für ungültig erklärt. Es werden neue Karten ausgestellt.

**Wetter wie im April.** Am Samstag leuchtete die Frühlingssonne in voller Pracht auf die Fluren nieder und nach Eintritt der Dunkelheit breitete sich ein schöner Sternenhimmel über die Erde aus. Doch Wetterkundige schlossen aus dem ringförmigen Hof um den Mond, daß das schöne Wetter nicht lange halten werde. Und noch in der gleichen Nacht, vom Samstag auf Sonntag überzog sich der Himmel mit Regenwolken, die auch in den Morgenstunden ihre Schleißen öffneten. Am Sonntag war es neblig und der Himmel machte ein trübes, unfreudliches Gesicht. Der herrschende Westwind läßt vorläufig keine Besserung erhoffen.

### Sitzung der Gemeindekollegien vom 7. März 1919.

Als Redenshauer für Wilddorf und die Parzellen Grünhütte, Hochwiese, Kleinhof, Lauthof, Lebenjagmühle, Kollwasser, Bindhof, Ziegelhütte und Sommerberg wird Dr. med. Schwab, prakt. Arzt hier aufgestellt. Die von Richard Schmitz hier seither gepachtete Gastwirtschaft zum Ratseller soll, nachdem dieser abgezogen ist, im Wege des schriftlichen Aufstrechs an den Meistbietenden auf die Dauer von 5 Jahren neu verpachtet werden. Die feither dem Flachsenmeister Karl Gütler hier übertragenen Installationen von Gasleitungen werden von jetzt ab sämtlichen hies. Installateuren freigegeben. Anschlüsse an die Hauptleitungen und das Einsetzen der von der Gasfabrik zu beziehenden Gasmesser hat wie bisher unter Aufsicht des Stadtbauamts und der Gasfabrik zu geschehen. Karl Gottlieb Rappmann, Holzhauser arbeitet seit mehr als 40 Jahren im Stadtwald als Holzhauser. Er erhält in Anerkennung seiner vorwärtigen Tätigkeit eine Prämie von 50 Mk. aus der Stadtkasse ausgez. Infolge beträchtlicher Steigerung der Plankosten der Stadt für die Milchbeschaffung wird der Abgabepreis für 1 Liter Vollmilch auf 44 Pfg. erhöht. Das von der hiesigen Stadtgemeinde in der Absicht, für die hiesigen weiblichen Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit zu schaffen, erbaut 3 ga renfabrikgebäude in der Löwenbergstraße wurde, nachdem der Zigarrenabriktbetrieb durch Anordnung der R. i. s. b. behörden stillgelegt wurde, ob 1. Oktober 1918 an die Firma Gauthier in Calmbach um einen jährlichen Pachtzins von 2800 Mk. verpachtet. Die Firma Gauthier stellte bei Ab-

schluß des Pachtvertrags in Aussicht, hier einen 60—80 Personen beschäftigenden Fabrikbetrieb zu errichten. Infolge Aufhörens der Herreklieferungen war ihr dies aber nicht möglich und das Fabrikgebäude steht infolgedessen bis heute leer. Es fragt sich deshalb, ob es nicht zu anderen Zwecken verwendet werden kann. Die Bemühungen des Stadtvorstandes, einen anderen hiesig passenden Industriezweig als Pächter zu gewinnen, waren bisher infolge der jetzigen Geschäftsverhältnisse vergeblich. Der Gedanke, in dem Gebäude Arbeiterwohnungen einzurichten, wäre wohl der nächstliegende. Verschiedenes, wie die für Wohnungen zu große Stockhöhe, die außergewöhnlich großen Fenster, die vorhandenen ausgedehnten Heizanlagen und Installationen und anderes sprechen aber dagegen. Buchdruckermeister Johannes Paude hier hat sich nun neuerdings erboten, das Fabrikgebäude für die Zwecke seiner Buchdruckerei ab 1. April d. J. gegen einen jährlichen Pachtzins von 2800 Mk. auf den Rest der mit Gauthier vereinbarten Pachtzeit, also bis 31. März 1921, zu pachten und vom 1. April 1921 bis 31. März 1923 einen Pachtzins von 3000 Mk. und von da ab einen solchen von jährlichen 4800 Mk. zu bezahlen. Nach längerer Beratung wird von den Gemeindefollegien beschlossen, das Anerbieten des Paude anzunehmen, sich aber den Rücktritt vom Vertrag vorzubehalten für den Fall, daß sich der Stadt Gelegenheit bietet, das Anwesen zu verkaufen. Ein Gesuch der Anlieger der Bismarckstraße, den Neubau dieser Straße in Bälde in Angriff zu nehmen, wird dahin beschieden, daß die Ausführung der Straße in Aussicht genommen wird, sofern sich die Anlieger zur Tragung der Grunderwerbungs-kosten verpflichten. Die Reinigung und Heizung der Rathhäuser samt Bedienung der Fernsprecheinrichtung im Nebengebäude des Rathauses wird zunächst probeweise und gegen 14 tägige Kündigung dem Kriegsinvaliden Adolf Krumm, Tagelöhner von hier gegen eine monatliche Vergütung von 50 Mk. übertragen. Die Anlieger der Charlottenstraße bitten um baldige Herstellung des Staffelausgangs von der König-Railstraße bis zum Hotel Stolzenfels. Das Stadtbauamt berechnet die Baukosten unter den jetzigen Verhältnissen auf 22000 Mk. (früher 8650 Mk.) Angesichts dieser Baukostenhöhe wird die Ausführung der Staffelausgabe vorerst zurückgestellt. Um dem Mangel an Wohnungen für Arbeiterfamilien abzuhelfen, sollen noch im Laufe dieses Jahres auf dem städtischen Grundstück an der Rennbachstraße 2 Doppelwohnhäuser mit 8 Wohnungen erbaut werden. Außerdem soll in den nächsten Tagen festgelegt werden, welche Wohnungen leer stehen und mit Arbeiterfamilien belegt werden können. Den Hausbesitzern, welche bisher Zimmer an Kurgäste vermietet und wegen der Lage ihrer Wohnungen u. s. w. nur schwer Kurgäste bekommen konnten, soll nahegelegt werden, ihre Wohnungen künftig an Familien zu vermieten. Es wurden hierauf noch Verwaltungs-geschäfte und sonstige kleinere Gegenstände zur Erledigung gebracht.

### Baden.

**Karlsruhe, 12. März.** Nach dem Abfindungsgesetz, das die finanziellen Verpflichtungen des bad. Volksstaats der Großherzoglichen Familie gegenüber regeln soll, werden dem Großherzog, wie verlautet außer einer ins Staatsschuldenbuch einzutragenden finanziellen Abfindung einer der ertragreichsten badischen Forsten (der wildreiche Wald bei Kallenberg), sowie die Schlösser Baden-Baden, Freiburg und Badenweiler zugewiesen.

**Karlsruhe, 12. März.** Die ungünstige Lage der Fleischversorgung hat die Regierung veranlaßt, diejenigen Kommunalverbände, welche möglicherweise die ihnen ausgegebene Stückzahl Schlachtvieh nicht rechtzeitig und vollständig aufbringen können, zu ermächtigen, daß sie zur vorübergehenden Sperrung des Bezirks gegen die Ausfuhr von Zucht-, Kupf- und Einstellvieh schreiten können.

**Mannheim, 12. März.** Zur Erwirkung der Aufhebung der Brückensperre war eine Abordnung des Bezirkskommandos Stadt bei dem französischen Kommando in Ludwigshafen, dem sie die großen Härten und Schwierigkeiten für die Bevölkerung der beiden Städte eingehend darlegte. Der französische Kommandant erklärte sich bereit, für die Deimung der Brücke beim General Gerard in Landau hinzuwirken, wenn die rote Fahne vom Schlosse, die für die Franzosen ein Symbol des Aufstrebens sei, verschwinde. Ferner verlangte er Auskunft, ob die Mehrzahl der befreiten Gefangenen wieder eingebracht und die in unbefugten Händen befindlichen Waffen abgeliefert seien. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind sofort aufzulösen. Der Vollzugsausschuß ließ die rote Fahne entfernen. Bezüglich der Gefangenen konnte erklärt werden, daß die Mehrzahl eingebracht sei, nach den ändern werde eifrig gefahndet und daß mit der Einbringung der Waffen ebenfalls begonnen sei. Binnen kurzem werde die restlose Entwaffnung der Bevölkerung erfolgen. Durch die Sperrung der Rheinbrücke hatten tausende von Arbeitern ihren Verdienst verloren.

**Weinheim, 12. März.** Die Gendarmerie hat eine siebenköpfige Diebesbande verhaftet, die in der letzten Zeit aus den hiesigen Fabriken mehrere hundert Lebersteile im Wert von über 10 000 Mk. gestohlen hatte; ferner wurden drei weitere Personen verhaftet, die aus einem Eisenbahnwagen für 3000 Mk. Tabak gestohlen hatten. — Der vierte Teilnehmer an dem Ueberfall in Lappel-Rimbach, der Friseur Adam Jöh, ist gleichfalls verhaftet.

**Mosbach, 12. März.** Hier wird ein aus 13 Offizieren, 25 Unteroffizieren und 300 Mann bestehendes Freiwilligen-Bataillon gebildet. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden einstweilen in Bürgerquartieren untergebracht.

**Bruchsal, 12. März.** Ein städtischer Beamter, der erst vor kurzem aus dem Felde zurückgekehrt war, hat sich in einem Anfall geistiger Störung auf dem Rathaus erhängt.

**Offenburg, 12. März.** Der bad. Militärvereinsverband hielt am Samstag und Sonntag einen Angeordnetentag ab. Es wurde bekannt gegeben, daß der



# Württemberg.

Großherzog das Protektorat niedergelegt habe. Es wurde sodann beschlossen, daß der Bad. Militärvereinsverband künftig den Namen „Badischer Kriegerbund“ führen soll. Aus dem neugebildeten Fonds „Kriegerhilfe“ sollen jährlich die etwa 50 000 M. betragenden Zinsen als Unterstützung den bedürftigen Mitgliedern, die an einem deutschen Krieg teilgenommen haben, oder deren Hinterbliebenen zugute kommen. Bei der Vorstandswahl wurde Generalmajor a. D. A. Heuser zum ersten und Generalmajor z. D. Frhr. Koeder von Diersburg zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der langjährige Redakteur des Militärvereinsblattes und Verbandschriftführer Oberst Heusch, der sein Amt infolge Alters niedersetzte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

(-) **Baden-Baden**, 12. März. Der bei den Straßenkämpfen in Halle auf so unheimliche Art und Weise ermordete Oberleutnant und Generalstabschef Robert v. Klüber, war der Sohn der Frau General v. Klüber hier. Der tapfere Offizier, der eine glänzende militärische Laufbahn durchlebte und sich im Kriege hervorragende Auszeichnungen, erlangt sich neben anderen hohen Auszeichnungen auch den Orden Bour le Merite. So mußte er, der sich die höchste Kriegsauszeichnung im Kampfe gegen die Feinde erworben, sein Leben auf so tragische Weise in der Heimat erlösen.

(-) **Nürnberg**, 12. März. Am Montag Abend mußte hier ein amerikanisches Flugzeug mit zwei Fliegern landen, weil das Benzin ausgegangen war. Die Flieger kamen von Koblenz und wollten nach Nancy, hatten aber die Richtung verloren.

(-) **Ottersweier**, bei Bahl, 12. März. Infolge Ueberfahrens des Signals rief ein Güterzug auf einen Freiloch auf. Die Maschine stürzte die Böschung hinab und zwei Wagen wurden zertrümmert, das Personal konnte sich durch Abspringen retten.

(-) **Schönwald** — **Furtwangen** — **Gütenbach** — **Simonswälder Tal** — **Waldkirch** (zur Herstellung der Verbindung Trieburg-Freiburg mit anliegenden 18 Gemeinden und 30 000 Einwohnern) und **Trieburg-Schönwald**, solange sich die längst gewünschten elektrischen Bahnlinien **Trieburg-Furtwangen-Waldkirch** und **Trieburg-Schönwald** nicht verwirklichen lassen.

(-) **Vörrach**, 12. März. Die Schweiz hat gestattet, daß im kleinen Grenzverkehr wöchentl. 3-5 Flaschen Wein ausgeführt werden dürfen, ferner 5 bis 10 Kilogramm Orangen oder Zitronen. Die Genehmigung der deutschen Zollbehörde steht noch aus.

(-) **Trieburg**, 12. März. Eine Versammlung, die aus dem ganzen Bezirk stark besucht war, forderte zur Beseitigung der Verkehrsnot auf dem hohen Schwarzwald die Einrichtung staatlicher Kraftwagenlinien: **Trieburg-Freiburg**.

(-) **Freiburg**, 12. März. Der Stadtrat hat beschlossen, beim Bürgerausschuß die Aufnahme eines Kredits in Höhe von drei Millionen Mark für die Erstellung von Wohnwohnungen und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu beantragen. — Das Standortkommando hat von der Regierung den Auftrag erhalten, in der Stadt Freiburg ein Freiwilligenbataillon aufzustellen.

(-) **Konstanz**, 12. März. Unter den Kandidaten für die hiesige Oberbürgermeisterstelle wird auch Bürgermeister Thorbecke in Singen ernannt.

(-) **Zimmern**, b. Engen, 12. März. Eine von vielen Landwirten besuchte Versammlung befaßte sich mit der Erwerbung von fürstlich fürstlich bergischen Gütern. Es wurde eine Entschließung an die bad. Volksregierung gefaßt, in welcher gefordert wird, daß die mittlerweile vollzogenen privaten Verkäufe der fürstl. Güter eingestellt und die abgeschlossenen Verkäufe wieder rückgängig gemacht werden sollen. Die Aufteilung des Großgrundbesitzes soll derart durchgeführt werden, daß sich alle Landwirte der betr. Gegend daran beteiligen können.

(-) **Ladenburg**, 12. März. Am letzten Samstag fand unter zahlreicher Beteiligung früherer Lehrer und Schüler die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Witzersschule statt.

ep. **Stuttgart**, 12. März. Die Schloßkirche als — **Altertumsmuseum**! Die Evangelische Landessynode hat einstimmig Stellung genommen gegen den Plan, die altehrwürdige Schloßkirche dem gottesdienstlichen Gebrauch zu entziehen und sie für Zwecke der — Staatsammlung vaterländischer Altertümer zu verwenden.

(-) **Stuttgart**, 12. März. (Volkshochschule.) Die Vorarbeiten für den Plan einer Volkshochschule in Stuttgart sind schon seit längerer Zeit im Gange. Die Volkshochschule soll Halbtagschule werden, indem der Vormittag der Berufsarbeit, der Nachmittag der Schularbeit dient. Ein wesentliches Stück des Unterrichts sollen die reichen Sammlungen Groß-Stuttgarts bilden. Neben der Tagesarbeit sollen Abendkurse hergehen. Es soll womöglich noch in diesem Sommer ein Anfang

mit der Stuttgarter Volkshochschule gemacht werden. In der Hölderlinstraße 50 hat der Verein die nötigen Räume durch eine gemeinsame Stiftung erhalten.

(-) **Stuttgart**, 12. März. (Schubpol.) Auf der Güterhalle Cannstatt wurde eine große Anzahl Stiefeln Tabak im Gesamtwert von etwa 50 000 M. beschlagnahmt. Wegen Verabreichung eines Transports von 10 000 Paar Schnürschuhen vom Velleidungsamt des 13. A. K. Ludwigsburg nach Pforzheim wurden auf dem Bahnhof Pforzheim drei Begleitmannschaften festgenommen. Auf dem Hauptbahnhof Stuttgart wurde festgestellt, wie der Bahnhofsfrauentourist Häuser einen Handwagen mit Fleisch, das von Echterdingen geliefert war, angeführt erhielt. Weitere Untersuchung ergab, daß sich in der Wohnung des Häusers und in seinen Kühltanklagen in der Nachhalle etwa 10 Zentner Fleischwaren, auf Schleichwegen erworben, befanden.

(-) **Stuttgart**, 12. März. (Erbichteter Einbruch.) Das Dienstmädchen eines hiesigen Arztes gab dieser Tage vor, sie sei von einem Einbrecher überfallen und angebanden worden. Bei ihrer Vernehmung durch die Kriminalbeamten hat es eingestanden, daß der Überfall erdichtet sei. Das Mädchen, das am 1. April die Stelle wechseln sollte, hatte vielmehr selbst große Diebstähle an Wertgegenständen und die Gegenstände im Keller versteckt. Bei Durchsuchung ihres Koffers entdeckte man viele Gegenstände, die sie einer früheren Dienstherrschaft gestohlen hatte.

(-) **Stuttgart**, 11. März. (Beiräger.) Anfang Februar brachte ein Eberesdleser einem Schuhmachermeister eine Anzahl angeblich reparierter Messer und Scheren, mit der Bitte, sie für die angebliden Eigentümer, Leute aus der Nachbarschaft, die er nicht angetroffen habe, entgegenzunehmen und die Reparaturkosten im Betrag von ca. 6 M. zu bezahlen, worauf der Schuhmacher auch einging. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Leute nicht Eigentümer der Messer usw. waren und daß die Sachen gar nicht repariert waren. Es handelt sich also um einen Schwindler, der Messer und Scheren zum Schleifen einammelt, um sie für sich zu verwerten. Der Bursche dürfte versuchen, seinen Schwindel auch an anderen Orten auszuüben.

(-) **Nim**, 11. März. (Gemeindehaus.) Wie verlautet, ist das Speisehaus der Offiziere des Grenzregts. 123, das einem hiesigen Werkmeister gehört, von der evangel. Gemeinde zur Errichtung eines Gemeindehauses käuflich erworben worden.

(-) **Nim**, 12. März. (Uneinigkeit.) Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hatte eine Versammlung einberufen, die zur Frage der Durcharbeitungszeit und der Reuepahlen zu den Betriebsausschüssen Stellung nehmen sollte. Von Seiten des christlichen Verbands wurde dagegen Widerspruch erhoben, daß die Einberufung ohne vorherige Verständigung erfolgt sei. Die Frage, ob künftig ein gemeinsames Verhandeln bei solchen Angelegenheiten, die die Gesamtarbeiterschaft betreffen, beabsichtigt sei, wurde verneint, worauf die sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen den Saal verließen und in einer gesonderten Versammlung gegen die Zurücksetzung Protest erhoben.

(-) **Walen**, 12. März. (Der vierste Einbruch.) Gestern nacht wurde in der Zigarettenfabrik hier wieder ein Einbruch verübt, der vierte innerhalb weniger Wochen. Die Einbrecher sprengten Fenster und Türen, vergifteten den Hund und nahen eine nicht unbeträchtliche Menge verfeuert und unverfeuert Zigaretten.

(-) **Wittweil**, 12. März. (Einbruch.) In einem Hause der Hauptstraße stiegen Einbrecher durch das Fenster in den ersten Stock ein und raubten eine im Schlafzimmer stehende Kassetten mit etwa 32 000 M. Inhalt. Den Nachforschungen der hiesigen Schutzmannschaft gelang es, die Täter, vier Burichen von 18-20 Jahren und zwei junge Mädchen, zu verhaften.

(-) **Saulgan**, 12. März. (Familiendrama.) Die 55 Jahre alte Witwe Knoll hat ihre beiden Kinder, einen 11jährigen Sohn und eine 19 Jahre alte Tochter, sowie sich selbst durch Versetzen des Gasahmens zu töten versucht. Sie legte den beiden schlafenden Kindern das Sterbekreuz in die Hände und außerdem 2000 M. zur Bestreitung der Begräbnislosten bereit. Als der Gasgeruch sich unangenehm bemerkbar machte, verließ die Frau das Schlafzimmer, das sie verriegelt und begab sich in das nebenanstößende Zimmer. Morgens bemerkte ein Mitbewohner den Gasgeruch im Hause. Die Frau stand am Herd, als ob sich nichts ereignet hätte. Der Arzt traf die Kinder bewußtlos an; ihr Zustand ist bedenklich. Frau Knoll leidet, lt. „Oberländer“, schon seit längerer Zeit an Schwermut.

(-) **Wangen i. A.**, 12. März. (Lebensmüde.) Der 69 Jahre alte verwitwete Landwirt Josef Anton Breyer von Untervangen wurde im Stadel seines Anwesens erhängt aufgefunden. In den nächsten Tagen sollte die Uebergabe seines schönen Besitztums an seine Tochter erfolgen, da von seinen drei Söhnen der eine im Felde gefallen, der andere vermisst und der dritte taubstumm ist.

(-) **Leutkirch**, 12. März. (Zur Schulfrage.) Eine Bezirksversammlung der Zentrumspartei hat folgende Entschließung einstimmig angenommen: „200 verarmte Vertrauensleute des Zentrums, die etwa 10 000 Wähler vertreten, verlangen in dem Volksstaat Württemberg die Regelung des Volksschulwesens nach dem Grundgedanken der Freiheit. Sie fordern konfessionelle Schulen oder das Recht zu freien Schulen. Sie sind entschlossen, jede Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit im Schulwesen mit allen Mitteln zu bekämpfen.“

## Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen weiter zu. Am Freitag und Samstag ist vorwiegend unskaltetes Wetter zu erwarten.

## Handel und Verkehr.

### Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Februar 1919.

Die Landesbehörde für Volksernährung in Mecklenburg-Strelitz setzte am 26. Februar folgende Höchstpreise für Eier je Stück fest: a) bei Abgabe an den Verbraucher 30 Pfg., b) bei Ablieferung an eine Sammelstelle, wenn sie durch behördlich eingerichtete Untersammelstellen erfolgt 27 Pfg., c) bei Ablieferung an einen behördlich zugelassenen Kaufmann oder an eine Sammelstelle oder behördlich eingerichtete Untersammelstelle 25 Pfg. — Durch eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Ferkel vom 15. Februar hat der Regierungspräsident zu Cassel für den Umfang 1's Regierungsbereiches Cassel angeordnet, daß der Verkauf von Ferkeln nur nach Lebendgewicht erfolgen und beim Verkauf von Ferkeln durch den Viehhalter oder Züchter (ab Stall, der Preis für das Pfund Lebendgewicht nicht übersteigen darf): a) bei Tieren im Lebendgewicht bis 20 Pfund 5.— Mk., b) bei Tieren im Lebendgewicht von mehr als 20 Pfund bis 35 Pfund 4.— Mk., c) bei Tieren im Lebendgewicht von mehr als 35 Pfund bis 50 Pfund 3.50 Mk. Beim Verkauf von Ferkeln durch den Viehhalter oder Züchter auf dem Markte oder durch Wiederverkäufer darf der Preis für das Pfund Lebendgewicht nicht übersteigen bei einem Lebendgewicht bis 20 Pfund 5.50 Mk., bei einem Lebendgewicht von mehr als 20 Pfund bis 35 Pfund 4.40 Mk. und bei einem Lebendgewicht von mehr als 35 Pfund bis 50 Pfund 3.80 Mk.

Druck und Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Badelbfl.

Anmeldungen auf **Reparationsbauholz** nimmt die unterzeichnete Stelle in der Zeit von **Samstag, den 15. März bis Samstag, den 22. März** je vormittags von 8-12 Uhr entgegen. Wildbad, den 13. März 1919. **Stadtpflege.**

Anmeldungen zum Bezug von **Bau-, Nag- und Dypfenstangen** wollen in der Zeit von **Donnerstag den 13. bis Samstag den 15. März** je nachmittags von 6-7 Uhr beim städt. Forstwart Wildbrett gemacht werden. Wildbad, den 12. März 1919. **Stadtpflege.**

**Koks-Abgabe.** Am Samstag den 15. wird in der Autogaragehalle Koks abgegeben. Bezugsscheine hierfür sind auf dem Lebensmittelamt abzuholen. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

**Bekanntmachung**  
**Bekleidungs-Ausgabe**  
kann vorerst nicht mehr erfolgen. Nächste Ausgabe wird durch die Zeitung bekannt gegeben werden. **Calw, den 12. März 1919. Bezirkskommando.**

**Geschäftsstelle des Kommunalverband Neuenbürg**  
**Gebrauchte Arbeits-Anzüge.**  
Eine Anzahl gut instandgesetzte komplette **Arbeitsanzüge und einzelne Joppen** sind preiswert zu verkaufen bei **Paul Wilhelm, Kaufmann in Neuenbürg.** Die Waren sind bezugsfähig. **Den 10. März 1919. Oberamtspfleger Rübler.** Veröffentlicht. **Wildbad, den 13. März 1919. Stadtschultheißenamt: Böhner.**

**Hofhandarbeiten der Stadt Wildbad**  
**Bereibung von Beton- und Maurerarbeiten.**  
Die Arbeiten für die Straßenmauer der Parkstraße beim Vogelhaus gelangen nach dem Einzelpreisverfahren zur Bereibung. Die Unterlagen: Pläne, Arbeitsbeschrieb und Bedingungen, werden von der unterzeichneten Stelle unentgeltlich bei Rückgabe der Pläne abgegeben. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Straßenmauer beim Vogelhaus bis spätestens 19. März, Vormittags 11 Uhr“ hierher einzureichen. Die Eröffnung findet zu dieser Stunde im Sitzungssaal des Rathauses vor den anwesenden Bewerbern statt. Die Auswahl unter den Bewerbern nebst Zuschlagerteilung behält sich der Gemeinderat vor. **Stadtbauamt Wildbad. Munk.**

Ende dieser Woche trifft ein Waggon **Wicken- und Erbsenstroh** sowie **Kleesamen**. Bestellungen nimmt entgegen, **Wilhelm Günther,** zur Krone in Sprollenhäus.

Frisch gewässerte **Stochfische** sind eingetroffen bei **Adolf Blumenthal.**

**Turnverein Wildbad.** Heute abend 8 Uhr **Singstunde** gemischter Chor im Schwarzwaldd-Hotel **Der Vorstand.** **Gefunden** wurde in der König-Karlstraße ein kleiner Geldbetrag. Abzuholen bei **Beate Panoramahotel.**

**Stief-Zwiebel** sind heute und morgen zu haben **Luise Jüd** bei Buchbinder Rath. **Alle im Jahre 1900** Geborene werden hiermit zu der am Freitag, den 14. ds. Monats abends 7 1/2 Uhr im Schwarzwaldd-Hotel stattfindenden **Besprechung** höflich eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwarten **Mehrere Kameraden.**